

Man kommt der auffallenden Übereinstimmung dieser wohlwollenden Interventionen zugunsten des Konzils — denn um solche handelt es sich — näher, wenn man bedenkt, daß die Konzilsberichterstattung zwar nicht in der weltlichen Tagespresse, wohl aber in der konfessionellen evangelischen Wochenpresse z. T. sehr scharfe Formen gegenüber dem Papst anzunehmen drohte, so daß Rückwirkungen auf die Bestrebungen der Traditionalisten auf dem Konzil, von denen früher schon Prof. Albert Outler gesprochen hatte, unausbleiblich werden konnten.

Es seien zwei Beispiele erwähnt. In „Réforme“ (26. 9. 64) überschlug sich die Enttäuschung des Konzilsberichterstatters Georges Richard-Mollard, als er schrieb, die Persönlichkeit des regierenden Papstes biete nun wirklich kein Rätsel mehr. Es sei ganz klar, daß nicht, wie es früher geheißsen habe, Papst Johannes XXIII. ein „Übergangspapst“ war, „der wahre Papst des Übergangs, das ist Paul VI., der Mann, der alles überlegt und nochmals be-

denkt, der alles laufenläßt, aber mit Zügeln, der zwei Schritte voran tut und einen zurück und der schließlich doch nicht, selbst wenn er wollte, die Erneuerung des Katholizismus verhindert“. Vierzehn Tage später überschlug sich seine Berichterstattung nach der anderen Seite, als er festzustellen glaubte, die Debatte über das Offenbarungsschema zeige, daß eine erstaunliche Zahl von Bischöfen der neuen biblischen Theologie anhängen, obwohl man den Tag nicht vor dem Abend loben dürfe. Aber als dann die Krisenzeichen heraufzogen, widmete der Berichterstatter des „Sonntagsblattes“ (11. 10. 64) den hintergründigen Einflüssen des Generalsekretärs Erzbischof Felici keine schmeichelhafte Würdigung und sprach mit dicken Schlagzeilen angesichts der vermuteten Hintertreibung des Schemas 13 von einem „Verrat an Johannes XXIII.“ Aber damit haben wir die Phase des Konzils erreicht, deren Beurteilung durch die ökumenischen Christen noch nicht übersehen werden kann.

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

AUBERT, Roger, *Der Syllabus von 1864*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 90 Heft 1 (Oktober 1964) S. 1—24.

Anhand von bisher z. T. noch unveröffentlichten Quellen (Dupanloup, Montalemberts, Cochins) berichtet der Verfasser über die Enzyklika *Quanta cura* (8. 12. 1864) und den Syllabus Errorum: Vorbereitung, Veröffentlichung und Resonanz in den verschiedenen Ländern. Während die Enzyklika in der weiteren Öffentlichkeit kaum bekannt wurde, führte die Veröffentlichung des Syllabus zu offenen Konflikten. Die schwerwiegendsten Folgen der Schrift konnten in Frankreich durch den sehr geschickten Kommentar des Bischofs von Orléans abgefangen werden.

BEUMER, Johannes, SJ. *Das Religionsgespräch und die ihm eigene Problematik*. In: Theologie und Glaube Jhg. 54 Heft 5 (1964) S. 321—332.

Mit einer keinen Zweifel und keine Illusionen aufkommenlassenden Klarheit wird hier im Organ der Theologischen Hochschule des Erzbischofs von Paderborn begründet, daß und warum es für den Katholiken kein eigentliches Gespräch mit anderen Christen geben könne: weil er die verbindliche Lehre der Kirche vertritt und damit eine einseitige Belehrung durchzuführen hat. Doch diene ein solches Gespräch auch der Wahrheit, es bestärke den Katholiken in seinem Glauben, wenn er den Glauben des anderen Partners erfahre. Georg May plädiert für bessere „Seelsorgerliche Bemühungen zur Verhütung von Mischehen“ (S. 344—350) durch Einrichtung einer von Franz Groner vorgeschlagenen eigenen Organisation für die Mischehen-seelsorge, wie sie die Evangelischen eingeführt haben (mit Hilfe ehemaliger katholischer Priester allerdings).

BLÄSER, Peter, MSC. *Amt und Gemeinde im Neuen Testament und in der reformatorischen Theologie*. In: Catholica Jhg. 18 Heft 3 (1964) S. 167—185.

Diese hauptsächlich exegetische und nur zum kleineren Teil apologetische, auf einige Züge der Theologie Luthers eingehende Studie versucht, die 1963 in Montreal zutage tretenden Gegensätze zwischen der evangelischen und der katholischen Exegese des neutestamentlichen Amtes durch einleuchtende Erwägungen zu überbrücken, wonach die Apostel nicht nur das Evangelium von Jesus empfangen, sondern es auch formuliert haben. Die Folgerungen, die sich daraus für die Interpretation der „Lücke“ in der schriftlichen Überlieferung zwischen der sog. Urgemeinde und der Zeit des „Frühkatholizismus“ ergeben, werden — wenigstens für Katholiken — einsichtiger als bisher erklärt und aufgefüllt. — Heinrich Badt SJ läßt eine nützliche Untersuchung über: „Ich glaube (an) die Kirche“ (S. 161—167) vorausgehen, wonach es nun nicht mehr ohne weiteres möglich ist, das Wörtchen „an“ im Credo bei „Kirche“ als katholische Verfälschung hinzustellen, denn es findet sich bereits in den frühesten Quellen. Dennoch optiert Badt für seine Fortlassung, um Mißdeutungen zu vermeiden.

DUMONT, C.-J. *Der Osten und Rom*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 19 Heft 8/9 (August/September 1964) S. 524—535.

Dumont legt die Schwierigkeiten einer Wiederbegegnung von orthodoxem Osten mit lateinischem Westen dar. Sie beruhen auf der verschieden laufenden Entwicklung schon vor der Trennung in Liturgie, den Institutionen und im theologischen Denken. Die Ausbreitung des ökumenischen Geistes und die neu gewonnene Katholizität der Kirche lassen auf eine Lösung der Widersprüche hoffen. Dumont analysiert weiterhin das Verhalten besonders der Griechen gegenüber dem Konzil, die Initiativen des Patriarchen Athenagoras zur Zusammenkunft der orthodoxen Kirchen auf Rhodos („brüderliches Gespräch mit Rom auf der Basis der Gleichheit“ als nächste Aufgabe) und das orthodoxe Echo auf die beiden Konzilsessionen.

HAAS, Adolf, SJ. *Welt in Christus — Christus in Welt*. In: Geist und Leben Jhg. 37 Heft 3 (1964) S. 184—201; Heft 4 (1964) S. 272—297.

Der Verfasser gibt hier die zweite und dritte Fortsetzung seiner Darstellung und Deutung der geistlichen Lehre bei Teilhard de Chardin (vgl. Herder-Korrespondenz 18. Jhg., S. 406), und zwar der Lehre von der Schöpfung als Erscheinung (Teilhards Phänomenologie), von der Welt im Prozeß der Verinnerlichung und von der geistigen Potenz der Materie. Die dritte Fortsetzung (Heft 4) behandelt den Menschen als Zentrum der Perspektive des Kosmos, seine Unfertigkeit und Seins-Neugier und die Entwicklung eines neuen Sinnes für seine kosmische Dimension mit der Hinwendung zur Heiligung des modernen Menschen. Die Abhandlung wird weiter fortgesetzt.

LOHFINK, Norbert, SJ. *Biblische Besinnung in den Jahren des Konzils*. In: Bibel und Kirche Jhg. 19 Heft 3 (September 1964) S. 70—74.

Lohfink eröffnet die Beiträge des zum Katholikentag erschienenen Heftes mit einer Würdigung biblischer Methoden des Konzils, das das kirchliche Lehramt auf seinen dienenden Charakter „unter“ dem Worte Gottes interpretiert habe. — Die Beiträge werden abgeschlossen von Alfred Weitmann über: „Der Tisch des Wortes Gottes soll reichlicher gedeckt werden“ (S. 93 bis 96), mit praktischen Ratschlägen für die Erfüllung der Liturgiereform, die eine biblische Homilie fordert.

MURPHY, Francis X. *Das Konzil und die neue Struktur der Theologie*. In: Universitas Jhg. 19 Heft 9 (September 1964) S. 963—967.

Der Verfasser, Professor an der Lateran-Universität in Rom, orientiert über die verschiedenen theologischen Perspektiven, die auf dem Konzil einander begegnen und auch befehlen. Als eine Hauptschwierigkeit sei empfunden worden, daß man die Teilnehmer im Glauben wesentlich ein verstandesmäßiges Für-wahr-Halten sehen und weniger den Weg und das Leben des Menschen. Eine andere grundsätzliche Schwierigkeit äußerte sich darin, daß man z. T. glaubte, wenn eine Meinung von der Mehrheit der Kollegen mehr oder weniger allgemein ein Jahrhundert hindurch vertreten und in den Lehrbüchern tradiert werde, sei darin auch schon das Glaubensbewußtsein der Kirche enthalten und damit die Möglichkeit gegeben, die betreffende Lehrmeinung zu definieren.

REUSS, J. M. *Hinweise zur pastoralen Behandlung der Fragen um Ehe und Elternschaft*. In: Aachener / Essener / Kölner Pastoralblatt Jhg. 16 Heft 9 (September 1964) S. 267—272.

Der Weihbischof von Mainz gibt zehn kurze Hinweise für die praktische Seelsorge, mit denen den Eheleuten zur Erfüllung der ehelichen Sendung nach dem Willen Gottes geholfen werden kann. Im gleichen Heft bietet A. van Ganswinkel SVD einen Überblick über die moraltheologische Diskussion bezüglich Geburtenregelung (Weber, Reuss, Janssens, Böckle, Kelly, Teichtweier, Seelhammer, Bernhard Häring, Schenker, Umbricht, Brandenburg, Ruether).

SCHLIER, Heinrich. *Was heißt Auslegung der Heiligen Schrift?* In: Wort und Wahrheit Jhg. 19 Heft 8/9 (August/September 1964) S. 504—523.

Schlier, der diesen Vortrag dem 80jährigen Rudolf Bultmann gewidmet hat, behandelt die Sinnfrage, nicht die Verfahrensfrage der Schriftauslegung. Um dieser Aufgabe nachzukommen, muß er zunächst die Eigenart der Heiligen Schrift darstellen. Danach ist die Heilige Schrift das Geschehen, in dem sich Gott in den Geschichten Israels und in Jesus und seinem Weg offenbart, im Geschehen im Sinn des Ereignisses, das, indem es geschieht, sich zur Sprache bringt und zwar als fragender Anspruch. Gott selbst hat mit dem Ereignis Jesus Christus den Weg der Auslegung gebahnt. Der Dienst der Auslegung besteht nun darin, die Selbstausslegung Gottes aus der Schrift dem gegenwärtigen Verständnis eigens zu öffnen. Dies ist nur möglich im Hören auf die aus der Schrift uns anfordernde Wahrheit und im Sich-Einlassen auf sie.

SEMMELOTH, Otto, SJ. *Erwägungen über das christliche Weltverständnis*. In: Geist und Leben Jhg. 37 Heft 4 (1964) S. 258—272.

Ein Gespräch mit dem anschließenden Fortgang der Analyse des christlichen Weltverständnisses von Teilhard de Chardin durch A. Haas (s. o.) wird es deutlich, daß die Zeitschrift hier ihren Beitrag zum sog. Schema 13 des Konzils vorlegt, um mit den Weg zu einem erneuerten Weltverständnis der Kirche und der Christen zu bahnen, das die richtige Distanz zur Welt einhält, und doch ihren schöpfungseigenen wie schöpfungstranszendierenden Wirklichkeiten verantwortlich Rechnung zu tragen.

VON BALTHASAR, Hans Urs. *Die Gottvergessenheit und die Christen*. In: Hochland Jhg. 57 Heft 1 (Oktober 1964) S. 2 bis 11.

Ein Gespräch zwischen der Welt und dem Christentum werde da unmöglich, wo die Philosophie als Vermittlerin zwischen Wissenschaft und Theologie fehle. Balthasar zeigt das an den theologischen Anliegen der alten Kirche: die Herausstellung des je größeren Gottesbildes im Gespräch mit den Heiden wie sich selbst und die Sicherstellung der Offenbarungsantwort auf die Gottesfrage durch die dogmatischen Abschützungen. Balthasar zeigt weiter, wie sich die Krise heute zwischen Gottgedenken und Selbstbeschauung auswirke: in der Liturgischen Erneuerung, in der Biblischen Erneuerung und in der Ökumenischen Bewegung.

La liberté religieuse. In: Lumière et Vie T. 13 Nr. 69 (Juli/August 1964) S. 1—116.

Lumière et Vie widmet vorliegende Nummer der Religionsfreiheit. Es handelt sich, soweit man sehen kann, um die umfangreichste und inhaltlich bedeutsamste Publikation über diesen Gegenstand im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Konzilsdiskussion zum gleichen Thema. Hervorzuheben sind der Beitrag des Vertreters des Weltrates der Kirchen, A.-F. Carrillo de Alborno, über „Liberté religieuse et Concile du Vatican“ und der gelungene Beitrag des jungen Saarbrückener Theologen Heinz Schuster über „Liberté d'opinion et de religion“. Angeschlossen an die Beiträge über die Religionsfreiheit ist eine ausführliche Dokumentation von Jan Grootaers, Chefredakteur der belgischen Zeitschrift „De Maand“ über den „Fall Irene“ (S. 117—136).

Zu den neuen Theorien der Ehepraxis. In: Theologie der Gegenwart Jhg. 7 Heft 4 (1964) S. 211—231.

Eine Sammlung von Stellungnahmen zum vorgenannten Thema von Häring und Günthör (letzterer mit Kritik an Janssens und Reuss); besondere Auseinandersetzung erfährt der Beitrag von David (vgl. Herder-Korrespondenz 18. Jhg., S. 551), scharf ablehnend ist Gustav Ermecke, generell zustimmend sind Hofmann (Freiburg), Ranke-Heinemann, Teichtweier, Ziegler. David beendet die Debatte mit einem Nachwort, in dem er noch einmal scharf abhebt, daß der einzelne ethische Akt Bestand-Teil des Gesamtvollzugs der Ehe ist; wenn er dem Gesamtziele der Ehe untergeordnet bleibt, direkt oder indirekt (durch Bestätigung oder Stärkung der ehelichen Liebe), dann ist das in der gottgewollten Ordnung.

Philosophie

BLECHSCHMIDT, Erich. *Das Genetische Grundgesetz*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 90 Heft 1 (Oktober 1964) S. 40—53.

Der Göttinger Embryologe entwickelt, ausgehend von Vesals Fabrica, aus dem neuen Organbegriff (gewonnen aus kinetisch-anatomischen Untersuchungen), den kompensatorischen Entwicklungsvorgängen ein genetisches Grundgesetz, demzufolge die Erhaltung eines Organismus als Individualität eine Erhaltung des Stoffwechsels ist. Gegenüber diesem Genetischen Grundgesetz ist das sog. Biogenetische Grundgesetz Haeckels nicht mehr vertretbar.

BOROS, Ladislaus. *Grundströmungen der heutigen Philosophie*. In: Orientierung Jhg. 28 Nr. 18 (30. September 1964) S. 199 bis 202.

Der erste von zwei Beiträgen, der sich mit der vorwissenschaftlichen Philosophie des modernen Menschen befaßt. Boros kennzeichnet sie als erlebte Gottesferne und existentielle Gott-Müdigkeit. Das zeigte sich auch bei Christen in der Not des Betens, der Last der Beichte, einem gestörten Christusbild, in einer Liebesunfähigkeit und dem fehlenden Sinn für Treue. Andererseits habe der moderne Mensch die Erfahrung des „Bruders“ gemacht.

HERZFELD, Hans. *Das Menschenbild unserer Zeit vom Historiker gesehen*. In: Universitas Jhg. 19 Heft 9 (September 1964) S. 937—952.

Während das Menschenbild des Historikers in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg von der bürgerlichen Welt geprägt war, für die ein Gefühl geborgener Sicherheit kennzeichnend war, hat sich nach 1945 ein tiefes Mißvergnügen an der Geschichte breitgemacht. Sie äußert sich in der Flucht aus der politischen Geschichte in die Kulturgeschichte und in die Geschichtsphilosophie.

Kultur

ERLINGHAGEN, Karl, SJ. *Zwei Pläne zur Schulreform*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 12 (September 1964) S. 435—444.

Von gewissen Einschränkungen bezüglich der Beurteilung der Volksschule abgesehen, eine positive Würdigung der Folge 8 des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen „Empfehlungen zum Aufbau der Hauptschule“. Gleiches gilt (ohne Einschränkungen) für den sog. „Gesamtplan zur Neuordnung des Deutschen Bildungswesens“, vorgelegt vom „Deutschen Institut für Bildung und Wissen“, einem überkonfessionellen Gremium dem christlichen Glauben sich verpflichtet wissender Männer und Frauen.

SCHÖNBERGER, Andreas. *Die Volksschule als kulturpolitische Problem und Aufgabe*. In: Die neue Ordnung Jhg. 18 Heft 4 (August 1964) S. 281—286.

Unter Berücksichtigung der Untersuchungsergebnisse des Ettlengerkreises und der Veröffentlichungen von Georg Picht über die derzeitige und künftige Bildungssituation in Deutschland kommt der Verfasser zu dem Ergebnis, daß eine gewisse Planung für das Bildungswesen in Deutschland in Zukunft unerlässlich sein dürfte, wobei freilich vor den Gefahren einer integralen Planung gewarnt wird.

Lavori del Convegno su „Programmazione scolastica e nuovi contenuti educativi“. In: Questitalia Jhg. 7 Nr. 74/75 (Mai/Juni 1964) S. 1—216.

Questitalia veröffentlicht in dankenswerter Weise die Akten mit den Diskussionsbeiträgen des diesjährigen Kongresses über schulische Planung und neue pädagogische Inhalte, der vom Veroneser Zentrum für Schulinformation und der Florentiner Zeitschrift „Scuola e città“ in Verona veranstaltet wurde. Die Beiträge geben einen umfassenden Überblick über die gegenwärtige Diskussion über die Schul- und Universitätsreform in Italien.

Politisches und soziales Leben

CUTTAT, Jacques-Albert. *Eine spirituelle Sozialreform in Indien*. In: Hochland Jhg. 57 Heft 1 (Oktober 1964) S. 56—71.

Eine sehr positive Würdigung des Landreformexperiments Vinoba Bhaves, nach Cuttat des einzigen Jüngers, den Gandhi gehabt habe. Die Verbindung von Spirituellem und Materiellem, die Bhava dabei anstrebt, werfen außerordentliche Probleme auf. Die indische Tradition gebietet, sich nicht mit der Welt einzulassen, um sich zu vergeistigen; die Grumdan- und Bhoodan-Bewegung will diese Einstellung erhalten, sie aber zugleich aktivieren zu einer positiven Bewertung der äußeren Welt.

FRANKE, Herbert. *Geschichtliche Grundlagen des chinesischen Kommunismus*. In: Hochland Jhg. 57 Heft 1 (Oktober 1964) S. 41—55.

Franke weist auf einige traditionelle Züge der chinesischen Politik und Sozialverfassung hin, die geeignet sind, gewisse Erscheinungen im heutigen Rot-China besser zu verstehen: der Haß gegen alles Ausländische, die Ansprüche auf Tibet, Korea, Vietnam, Laos, die Zwangsarbeit, die Postulierung einer Herrschaft über die Mehrheit über die Mehrheit, literarische Inquisition u. a. Die kommunistischen Machthaber knüpfen bewußt und überlegt an altchinesische Traditionen an.

FREUDENFELD, Burghard. *Gericht über Deutschland*. In: Hochland Jhg. 57 Heft 1 (Oktober 1964) S. 26—33.

In diesem Beitrag zum Thema 25 Jahre Zweiter Weltkrieg wird untersucht, wie es möglich war, daß sich ein 70-Millionen-Volk der Diktatur ausliefern konnte. Das Unabgeklärte dieser Frage sei der Grund dafür, daß wir Deutsche in der Beurteilung unserer jüngsten Vergangenheit zwischen Verurteilung und Verharmlosung schwanken.

HILL, Reuben. *New knowledges about the Family: A review of family research in Europe and America*. In: Social Compass T. 11 Nr. 1 (1964) S. 5—62.

Hill, Professor an der University of Minnesota (USA), gibt einen ausführlichen und sehr instruktiven Überblick über die soziologische Erforschung der Familie in Europa und Amerika. Er verdeutlicht die gegenwärtigen Tendenzen in der Familiensoziologie in beiden Kontinenten und zeigt die kontroversen Elemente auf. Er appelliert an die Wissenschaftler diesseits und jenseits des Atlantik in ihrer Forschung mehr als bisher die gegenseitige Ergänzung und Anpassung zu suchen.

JANTZ, Kurt. *Sozialversicherung als Solidaritätspflicht*. In: Die neue Ordnung Jhg. 18 Heft 4 (August 1964) S. 252—259.

Eine Darlegung der Hauptpunkte des Entwurfs eines Gesetzes zur Beseitigung von Härten in den gesetzlichen Rentenversicherungen: bessere Bewertung gewählter Sachbezüge, Anrechnung von beitragslosen Zeiten, erweiterte Möglichkeit freiwilliger Weiterversicherung, Verlängerung der Anrechnungsfristen, erweiterter Rentenversicherungsschutz. Im zweiten Teil des Beitrags kommt der Verfasser auf die Versicherungspflichtgrenze zu sprechen. Hierbei spricht er sich für eine dynamische, nicht starre Versicherungsgrenze aus, um das Verhältnis von Rentempfängern und Beitragszahlern ausgeglichen zu halten. Die Sozialversicherung darf nicht nur als erzwungene Eigentumsvorsorge verstanden werden, sondern sie ist auch zugleich Erfüllung einer Solidaritätspflicht der Aktiven gegenüber den berechtigten Inaktiven.

KOHN, Hans. *Begriffswandel des Nationalismus*. In: Merkur Jhg. 18 Heft 8 (August 1964) S. 701—714.

Nationalismus war vor dem 18. Jh. unbekannt. Der Nationalismus der Französischen Revolution zielte ab auf Freiheit und Gleichheit im Lande, auf das gemeine Volk. Erst nach 1848 wurde der Nationalismus eine konservative Bewegung, die dem gemeinen Volk mißtrauisch gegenüberstand. Seit 1914 beginnt der Nationalismus sich zu wandeln: Er streift seinen Klassencharakter ab, er verbündet sich mit dem Sozialismus, er etabliert sich in den nichteuropäischen Ländern in dem Ausmaß, wie die Welt zusammenwächst. Obwohl die neuen Staaten sozialnationalistisch sind, sind sie an der Präsenz und Mitarbeit in allen internationalen Gremien stark interessiert. Der gewandelte Nationalismus verhindert nach Kohn die Herausbildung und den Bestand von politischen Machtblöcken von Dauer.

LANGE, Rudolf. *Die Pfarrei im Spannungsfeld der pluralistischen Gesellschaft als soziologisches Strukturproblem*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 12 (September 1964) S. 419—434.

Der Beitrag, in dem reiches Material verarbeitet worden ist, kommt zu dem Ergebnis, daß sich mit dem Wandel von der hierarchisch-patriarchalischen

Gesellschaft zur demokratischen die Frage stellt, wie sich dieser Wandel in den innerkirchlichen Lebensformen sowie in der institutionellen Ordnung der Pfarrei niederschlagen soll. Gegenüber der Individualisierung der sozialen Lebensräume wird eine stärkere Verantwortung der Pfarrei für den allgemeinen gesellschaftlichen Sozialisierungsprozeß der Pfarrangehörigen verlangt.

LEBER, Georg. *Der arbeitende Mensch und die Ordnung seiner Umwelt*. In: Die neue Ordnung Jhg. 18 Heft 4 (August 1964) S. 241—251.

Dieser sehr interessante Vortrag, gehalten am 22. Mai in Köln, betont die gegenseitigen Abhängigkeiten von Wohn- und Arbeitsplatz. Dieser Zusammenhang sei bis heute von der Wirtschaft viel zuwenig gesehen worden. Erforderlich sei daher eine gesetzliche Koordinierung der Ordnungspolitik, die lang- und mittelfristige Vorausschätzungen der Wirtschaftsentwicklung erfordert. Zu diesem Zweck bedarf es Entwicklungspläne im Sinne von Orientierungsleitlinien für die wirtschaftspolitischen Entscheidungen sowohl der privaten Wirtschaft als auch des Staates.

VON BAUDISSIN, Wolf Graf. *Gedanken zum Kriegsbild*. In: Neue Rundschau Jhg. 75 Heft 3 (1964) S. 452—471.

Ausgangsüberlegung ist, daß das Bild des künftigen Krieges in Charakter, Zielsetzung, Motivation und Instrumentarium durch die staatlichen und gesellschaftlichen Ordnungen der Kriegführenden geprägt wird. Der Verfasser behandelt die Einwirkungen der Technik, die möglichen Formen, die möglichen Abläufe und die Frage der Rüstungskontrolle. Zwei positive Aspekte ergeben sich aus dem zugespitzten Kriegsbild: es wird in der freien Welt keine Bruderkriege mehr geben, und einen dritten Weltkrieg strebt niemand an.

WOODTLI, Otto. *Die Intellektuellen und der Kommunismus*. In: Schweizer Monatshefte Jhg. 44 Heft 7 (Oktober 1964) S. 601—618.

Der Beitrag befaßt sich mit der Anfälligkeit der wissenschaftlichen — nicht künstlerischen — Intelligenz für den Kommunismus. Vier z. T. gegensätzliche Erklärungen werden dafür geboten: das gebrochene Verhältnis der Intellektuellen zur Macht, das Verlangen des Intellektuellen nach überpersönlicher Bindung, die Überbewertung alles Rationalen durch den Intellektuellen, sein Offensein für irrationale Elemente. Die Blindheit des Intellektuellen für politische Gegebenheiten liegt nach Ansicht des Autors nicht in der Beschäftigung mit den Wissenschaften, sondern in ungenügenden Kenntnissen des politischen und sozialen Lebens.

Les Semaines Sociales de France. In: Chronique Sociale de France Jhg. 72 Heft 6 (1. September 1964) S. 314—356.

Die Chronique Sociale, das Publikationsorgan der Sozialen Wochen Frankreichs, widmet diesen aus Anlaß ihres 60jährigen Gründungsjubiläums eine Sondernummer. In ihr finden sich aufschlußreiche Beiträge über die Gründung und die Geschichte der „Wochen“, die ohne Zweifel eine der wichtigsten und immer noch bedeutsamsten Institutionen des französischen Katholizismus darstellen. Die Beiträge, insbesondere die von Joseph Folliet, zeigen, daß der geistige Einfluß der „Semaines“ weit über das eigentlich soziale Gebiet und hier wiederum über Frankreich hinausreichen.

Chronik des katholischen Lebens

RUMPF, Horst. *Gemeinsamer Religionsunterricht für evangelische und katholische Primaner*. In: Frankfurter Hefte Jhg. 19 Heft 9 (September 1964) S. 637—646.

Bericht über einen Versuch, der von Januar bis März 1964 in der Lichtenberg-Schule in Darmstadt durchgeführt wurde. Der Autor bezeichnet das Experiment als gelungen, das Interesse aller Beteiligten sei ungewöhnlich groß gewesen. Das Mainzer Ordinariat wünscht eine Wiederholung des kontinuierlich über zehn Wochen gehenden gemeinsamen Unterrichts nicht. Hingegen bestünden von seiten des Ordinariats keine Bedenken gegen zusätzliche Arbeitsgemeinschaften über die verschiedenen Glaubenslehren, die in Einzelfällen, gemeinsam veranstaltet, neben dem planmäßigen Unterricht laufen.

SCHORER, Edgar. *Zur Lage der Kirche in Rwanda*. In: Civitas Jhg. 19 Heft 12 (August 1964) S. 523—531.

Schorer, ein ausgezeichnete Kenner der afrikanischen Mission, kommt in diesem Beitrag erneut auf die unglückliche Lage der Mission in Rwanda zu sprechen und weist nach, daß die Vorwürfe gegen Erzbischof Perraudin grundlos sind.

VON GALLI, Mario. *Brief aus Rom*. In: Orientierung Jhg. 28 Nr. 18 (30. September 1964) S. 193—195.

P. Gallis Brief aus Rom stellt fest, daß die Stimmung unter den Konzilsvätern ausgesprochen schlecht sei, dies wegen der Hetze, mit der vorangegangen wird, aber nicht deswegen allein. Auch die beiden neuen Kapitel des Kirchenschemas, zur Eschatologie und über Maria, haben die Erwartungen der Väter großteils nicht erfüllt.

Chronik des ökumenischen Lebens

COTSONIS, Jerome J. *Das kanonische Recht, wie es in der Kirche von Griechenland angewandt wird*. In: Kyrios Jhg. 4 Heft 3 (1964) S. 177—205.

Die ausführliche Inhaltsangabe des kanonischen Rechtes in der Praxis der orthodoxen Kirche von Griechenland umfaßt die Bildung der Hierarchie, die Pflichten der kirchlichen Organe und die Verwaltung des kirchlichen Vermögens, die geistliche Erziehung des Kirchenvolkes und die Sakramenten-spendung mit ihren kanonischen wie gesetzlichen Folgen. Danach sollte nicht

von einer „Staatskirche“ Griechenlands gesprochen werden, vielmehr werde der Staat durch die Kirche orthodox gemacht. — Alexander Papaderos berichtet anschließend über „Das liturgische Selbst- und Weltbewußtsein des byzantinischen Menschen“ (S. 206—218) und zeigt, wie sehr in der Orthodoxie das liturgische Leben etwas anderes bedeutet als in der lateinischen Kirche. Das Weltbild ist liturgisch und in der Liturgie bereits vollständig durch meditative Schau erschlossen.

CULLMANN, Oscar. *Die Bibel auf dem Konzil*. In: Evangelische Theologie Jhg. 24 Heft 8 (August 1964) S. 397—403.

Kritischer als Lohfink (s. S. 94) würdigt Cullmann die „Bibelarbeit“ des Konzils. Er findet die Art des Zitierens von Schriftstellen in den Schemata ausgesprochen fragwürdig. Einwände, die nicht für das Schema „De Oecumenismo“ gelten. Dagegen hätten manche der Konzilsväter einen sachgemäßen Gebrauch von der Heiligen Schrift gemacht. — Eduard Schweizer setzt in dem anschließenden Beitrag „Die Frage nach dem historischen Jesus“ fort (S. 403—419). Er zeigt, wie sehr die frühe Kirche an dem historischen Jesus vorbei gepredigt hat, bis die Gefahr bestand, an die Stelle des Namens Jesus den Namen Attis oder Hermes zu setzen. In dieser Situation wurden die Evangelien geschrieben. Aber die heutige Wendung zum historischen Jesus bringe nicht die Lösung der Verkündigungsnot, denn da keine religiösen Leitbilder mehr in Kraft stehen, könne nur noch das Zeugnis des Glaubens aus der Ganzheit der Nachfolge zünden.

GOLLWITZER, Helmut. *Zur biblischen Hermeneutik. Eigenart biblischer Rede von Gott*. In: Die Zeichen der Zeit Jhg. 18 Heft 8/9 (1964) S. 283—290.

Diese bemerkenswerte Auseinandersetzung mit einem Buch von Herbert Braun und seiner These, daß „wir“ heute nicht mehr naiv „die Voraussetzung der Existenz einer Gottheit“ machen könnten mit ihren Konsequenzen für die christliche Verkündigung bzw. die unkritische Übernahme biblischer Rede wird ergänzt von dem anschließenden Beitrag von Hans-Werner Bartsch „Über die Möglichkeit, von Gott zu reden“ (S. 290—297). Die Ratlosigkeit beider Referenten bleibt der beherrschende Eindruck. Von hierher gewinnt die Arbeit von Heinrich Schlier über die Interpretation des Neuen Testaments in „Wort und Wahrheit“ (s. o.) eine eigene Bedeutung.

VISCHER, Lukas. *Aarhus 1964. Die Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung am Anfang einer neuen Periode*. In: Ökumenische Rundschau Jhg. 13 Heft 4 (Oktober 1964) S. 327 bis 337.

Dieser programmatische und mächtig zu Entscheidungen drängende Vortrag des Studiensekretärs von Faith and Order auf der diesjährigen Tagung der Kommission zieht die Folgerungen aus dem damals festgestellten „Versagen“ der 4. Weltkonferenz in Montreal, und zwar in neuem Blick auf die Arbeit des Vatikanischen Konzils, das sich immer mehr als Schrittmacher der Ökumenischen Bewegung erweist. — Wilfried Joest gibt anschließend den Bericht über die Arbeitstagung von Aarhus (15.—27. 8. 64) mit dem neuen Studienplan (S. 337—340). — Im gleichen Heft sind zwei Arbeiten des Referates „Kirche und Gesellschaft“ abgedruckt: Dietrich v. Oppen: „Gott, Mensch und die Gesellschaft der Gegenwart“ (S. 305—312), und Ulrich Scheuner: „Christliche Verantwortung gegenüber den neuen Mitgliedern der Staatengemeinschaft“ (S. 312—326; vgl. Herder-Korrespondenz 18. Jhg., S. 535 f.).

WOLF, Hans Heinrich. *Ökumenische Erneuerung im Verständnis des Ökumenischen Rates und der römisch-katholischen Kirche*. In: Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Jhg. 15 Nr. 4 (Juli/August 1964) S. 61—65.

Der Vortrag des Direktors des Ökumenischen Instituts in Bossey faßt einprägsam die bekannten Genfer Thesen über die Bedingungen für einen „echten“ Dialog mit der römisch-katholischen Kirche zusammen, der nicht bilateral, sondern multilateral zu sein, d. h. die Anerkennung des Weltrates der Kirchen und seiner Spielregeln auszudrücken hätte.

Christliche Kirche und moderne Gesellschaft. In: Lutherische Monatshefte Jhg. 3 Heft 8 (August 1964) S. 362 ff.

Unter diesem Gesamttitel werden drei Beiträge veröffentlicht, von Hans Philipp Meyer „Zur Methodik theologischer Konferenzarbeit“ anhand der Theologentagung des Lutherischen Weltbundes 1964 (die übrigens das Dokument über die Rechtfertigungslehre verabschiedet hat, abgedruckt in „Evangelische Welt“ vom 1. 9. 64), sodann die beiden Hauptreferate dieser Tagung von Dietrich von Oppen: „Die Isolierung des Pfarrers von der Gesellschaft“ (S. 364—368) und von Wolfgang Trillhaas „Der Dienst des Christen an der Gesellschaft“ (S. 368—373).

Wie uns vom Senior der Evangelischen Michaelsbruderschaft geschrieben wird, steht die Einladung ihres Mitgliedes Pastor Wilhelm Schmidt durch Kardinal Bea als Beobachter bei der Dritten Konzils-session (vgl. Herder-Korrespondenz 18. Jhg., S. 549) in keinem Zusammenhang mit der Tatsache, daß sich die Evangelische Kirche in Deutschland nur durch Prof. Edmund Schlink auf dem Konzil vertreten läßt. Die Einladung von Pastor Schmidt sei vielmehr „nicht ohne Fühlungnahme mit dem Rat der EKD und nicht ohne vorherige Besprechung mit dem Vertreter der EKD, Herrn Prof. Schlink, erfolgt“. Sie sei etwa so zu bewerten wie die Einladung an die Bruderschaft von Taizé.